



4. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, so wie von allen Postämtern und Zeitungserpeditionen angenommen. **Nro. 196.** Erscheinen wöchentlich ein Mal. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. **IX. Band.** R. W. od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 fr. R. W. od. 3 ggr.



### Abenteuer in Australien.

Murrumbidgi in Australien, den 11. August 1848.

Geehrte Herrn Braun und Schneider in München.

Wir leben hier mitten im Busch und kriegen gar keine Zeitung, aber neulich kam einmal ein frischer Ansiedler von Deutschland { Fritz Schulze aus Stötteritz bei Leipzig, der Tabaksamen von dort mitgebracht hat, und der hatte auch einen ganzen Pack Ihrer Zeitung, die Fliegenden Blätter. Herr Je haben wir da gelacht — die ganze Nacht haben wir gegessen und gelesen, und wenn's Abends hell wurde, erst recht wieder angefangen — da stehen doch verflucht komische Sachen drin; —

ne, der Witz mit dem figlichen Handwerksburchen ist zu herrlich — mein Franz ist gerade so figlich, und wie er das Bild sah, schrie der Bengel grad herauf.

Aber auf meinen Wunsch zu kommen — Sie haben auch was von Thieren und Länderbeschreibungen drin, was recht gut ist, denn da finden die Kinder doch auch was Nützliches, und da fiel mir ein, daß ich Ihnen auch was von hier aus schicken könnte denn hier gibt's kuriose Sachen, die sie Einem in Deutschland am Ende noch nicht einmal glauben. Und meine Schreibart ist auch kurios, sie hat keinen Stiel, wie Fritz Schulze sagt, das schadet aber Nichts, bei einem guten Apfel — hätte ich nur einen — denk ich mir immer, kommt auch Nichts auf den Stiel an, wenn nur der Apfel recht saftig ist, und da will



ich Ihnen denn einmal so ganz einfach hier erzählen, was mir bis jetzt Sonderbares hier in Australien passiert ist, und ich will auch gleich im Brief fortfahren, nachher, wenn Sie's drucken wollen, können Sie sich die Sache schon ein Bißchen zutuzen, aber meinen Namen lassen Sie drunter, ich möchte gern, daß mein Vater und meine Mutter in Zwenke auch einmal was Gedrucktes von mir zu lesen kriegten — na die werden sich freuen; so haben sie doch das viele Geld, was sie an mich gewendet, nicht umsonst weggeschmissen.

Um Ihnen aber nun erst einen kleinen Begriff von unserem ganzen Land zu geben, so muß ich Ihnen da vorher eine ganze Menge Geschichten sagen, ohne die Sie meine Erzählung gar nicht recht begreifen würden. In Australien ist nämlich, wie Sie auch wohl schon aus Büchern gelesen haben, Alles verkehrt. Wo wir in Deutschland Norden haben, da ist hier Süden, denn wir sind hier auf der anderen Seite vom Aequator, und das kommt mir vor wie ein Bild, das man vor einen Spiegel hält; wenn auf dem Bild der Mann den rechten Arm in die Höhe hält, so thut er's im Spiegel auf der Linken, und die Warze die ich so im gewöhnlichen Leben neben dem linken Auge habe, die sitzt mir im Spiegel, ich mag mich nun drehen, wie ich will, neben dem rechten. Die Nordwinde sind daher bei uns heiß, und die Südwinde natürlich kalt, denn die ersteren kommen vom Aequator herunter, die anderen vom Südpol herauf. Die Sonne geht im Westen auf, steht Mittags im Norden und geht im Osten wieder unter. Natürlich ist es dabei Nachts hell und am Tage dunkel, und wir müssen unser Mittagsbrod immer nach dem Abendessen verzehren. Das geht aber Alles, wenn man sich erst daran gewöhnt hat. Am sonderbarsten kam es mir immer vor, daß die Uhren auch danach rückwärts gehen müssen, und ich wurde im Anfang fortwährend confus, jetzt hab' ich mich aber eingerichtet, und da geht's prächtig.

Was nun die Natur betrifft, so ist die womöglich noch curioser als die Himmelsgegend und die Sonne, und dicke Bände ließen sich über die Merkwürdigkeiten schreiben, die man da trifft. Von den Schnabelthieren haben Sie gewiß schon gehört, vierfüßige Thiere mit



einem Entenschnabel — und von den Känguruhs, die wie die Flöhe springen, und die Jungen, wie in einer Brieftasche, mit sich im Leibe herumtragen. — Na, mit so einem Känguruh ist mir einmal eine schöne Geschichte

passirt, doch davon später. Auch Vögel gibt's hier, die nicht fliegen können, mit Haaren statt Federn — die Kasuare; langbeinige Dinger, beinahe so wie ich den Vogel Strauß abgemalt gesehen habe, die schneller laufen wie ein Pferd. Schwarze Kakadus und schwarze Schwäne wie weiße Raben. Kirschchen gibts die den Stein auswendig haben, was sehr bequem zum Essen ist. Und die Thiere, die bei uns in Zwenke und in Deutschland zahm sind, die sind hier wild, wie z. B. die Hunde, die laufen zu Tausenden im Walde herum, und keiner braucht ein Steuerzeichen oder ein Halsband. Aber wilde Schooßhündchen gibt's gar keine — meine Frau wollte immer, ich sollte ihr eins zahm machen, ich habe aber keinem erwischt — auch wilde Pudel sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen, Einer ausgenommen, und der war meinem Nachbar Gottlieb Meier weggelaufen, den haben wir aber auch nicht wieder gesehen.



Das sonderbarste ist aber das Land selber — ein paar Flüsse laufen anstatt von den Höhen in die See, von der See in die Höhen



hinein, auf den Bergen liegt dabei das meiste flache Land, und in den Ebenen ist es manchmal so gebirgig, daß man nicht mit einem Luftballon darüber weg kann.

Doch das sind lauter Sachen, die Sie am Ende auch in einer Naturgeschichte finden können, und mit denen ich Sie nicht länger langweilen will; ich werde daher von Sachen sprechen, die Sie in Deutschland noch nicht wissen können, weil sie eben erst entdeckt sind, und die werden Ihnen größeres Vergnügen machen.

Australien ist nämlich, wie Sie auch auf der Charte sehen können, ein Land, von dem man aus dem Inneren selber eben so wenig weiß, wie von den Mondbergen in Afrika. Nur dunkle Gerüchte hat man dann und wann über sehr große wilde Thiere, noch viel wildere und grausamere Menschen, und unbefahrbare Seen gehört, ohne etwas

Gewisses darüber bestimmen zu können. Nur so viel blieb ausgemacht, einzelne „Buschranger“, d. h. solche Männer, die als Sträflinge in die Kolonien deportirt und entwischt waren, und nun einzeln oder in Banden in den Wäldern herumirrten, kamen nie wieder zurück, wenn sie eine gewisse Grenzlinie jener unbekanntem geheimnißvollen Länderstrecken betreten hatten.

Besonders hörten wir in unserer deutschen Kolonie am Murrumbidgi viel von einem riesigen Amphib, das weiter diesen Fluß hinauf gefunden und an Größe und wunderbarer Bauart Alles übertreffen sollte, was bis jetzt, selbst Australien, in der Thierwelt hervorgebracht. Unter uns Deutschen waren nun besonders sechs noch junge kräftige Leute, Meier, Müller, Schneider, Schulze, Huber, und ich selber, die wir uns schon lange für solche Sachen interessirten, und alles Mögliche gethan hatten, diesem Wunderthiere einmal die Zeit abzulauern und es irgendwo im Wasser zu erwischen. In den dicht angesiedelten Plätzen ließ es sich aber gar nicht sehen, und schien die Gegenwart der Menschen überhaupt zu meiden, denn selbst einzelne Indianer, die wir so weit bringen konnten, uns Rede zu stehen, (ein hartes Stück Arbeit, da sie weder deutsch, noch wir so viel Kauderwelsch sprechen, uns mit ihnen zu unterhalten), versicherten stets, sie hätten wohl an der und der Stelle viel Kurra kurra (Spektakel) im Wasser gehört, von einem wirklichen Thier aber posso bassi (so viel wie gar Nichts) gesehen. Weiter jedoch den Tadimek (großer Fluß oder Strom) hinauf, wohne ein Stamm Hos - qer - ker (Menschenfresser), die zu ihren Waddies oder Keulen riesige Knochen hätten, also auch jedenfalls das Thier kennen müßten, dem sie dieselben abgenommen.

Das klang wahrscheinlich genug, wir glaubten aber doch kein Wort davon, und besonders nicht, da wir selber nie eines solchen Spur gefunden, an die wirkliche Existenz eines derartigen Ungeheuers, bis wir endlich einmal im Tauschhandel



aus dem Inneren einen hohlen zu einem Trinkbecher ausgearbeiteten Zahn bekamen der eine solche Größe hatte daß wir jetzt wohl das Dasein einer mammothartigen Bestie, auf welche die Gerüchte schließen ließen, nicht mehr ableugnen konnten, und nun auch beschlossen, ihr, wenn das irgend möglich sei, auf die Spur zu kommen.

Es war am dritten Juli, also mitten im Winter, denn die Jahreszeiten sind hier ebenfalls gerade umgekehrt von denen in Deutschland, als wir uns, in einem großen Canoe, wie es die Indianer brauchen, aufmachten den Murrumbidgi hinauf zu

fahren. Der Winter ist übrigens in diesen Breiten sehr milde, und an Schnee oder Eis gar nicht zu denken. Aus dem Murrumbidgi ergoß sich ein kleiner Fluß, eine Art Bayo oder Canal gerade nördlich hinauf, Niemand wußte wohin; zwischen ungeheueren Wäldern lief der hindurch und an diesen Ufern lebten sowohl die „Hos - quer - ker“ resp. Menschenfresser, als auch dies Fabelthier, das, wie uns ein alter Eingeborener versicherte, in ihrer Sprache Squorra - Squorra hieß.

Es hatte jetzt allem Anschein nach weiter keine Schwierigkeit mehr, als „den und den Platz“ aufzufinden, wo das Ungeheim hausen sollte, und leicht schien die Sache allerdings insofern nicht, da wir ungemein vorsichtig sein mußten, den Menschenfressern nicht zu gleicher Zeit in die Hände zu fallen.

Der Fluß war glücklicher Weise nicht angeschwollen, und hatte auch hier und da eine Sandbank, auf der wir nach Spuren suchten, und steile Ufer, in denen wir uns, als wir die Nähe des richtigen Platzes erreicht zu haben glaubten, eine Höhle graben konnten.

Das geschah denn auch am siebenten Morgen unserer Ausfahrt von „Deutschland“ (der Name unserer Colonie) und wir zündeten vor der Oeffnung der Höhle ein Feuer an, um uns weniger daran zu wärmen, als die mitgebrachten Provisionen zu kochen. Es war ein reizender Winterabend, und so mild, wie ihn sich der älteste Mann in unserer Gesellschaft, Huber, gar nicht erinnerte, je in Australien erlebt zu haben; der Platz wo wir uns befanden, hatte ebenfalls etwas ungemein Romanti-



sches — riesenhafte Bäume ragten über die Uferbank hinaus, zwischen denen Känguruhs herumhüpften und die Kasuare manchmal ihre langen Hälse durch die Sträucher steckten.

(Schluß folgt.)

## Wanderlust.

(Fortsetzung.)



Nach Kolumbien, nach Kolumbien  
 Muß ich, Alter, dich anpumpigen  
 Wo die Erde gräßlich bebt;  
 Wo die Geistlichkeit in masso,  
 Wo hoch überm Chimbarasso  
 Der blaßirte Kondor schwebt —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn.



Nach dem Kape, nach dem Kape  
 Laß mich ziehn, geliebter Pape,  
 Wo die gute Hoffnung wächst,  
 Wo des Meridianes Odem  
 Aus dem Hottentottenboden  
 Den famosen Kapwein hert —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn.



Nach dem alten Abyssynien  
 Soll mein Fuß sich auch erkühnigen,  
 Wo der Strauß entschwirrt dem Ei;  
 Wo die Nilkatarakten  
 Zu des großen Negus Ehre  
 Schäumen in die Nubierei —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn!



Nach Magharien, nach Magharien  
 Träumt' ich schon in jungen Jahren,  
 Wo das Roß die Zügel beißt;  
 Wo die ew'gen Sporen klirren,  
 Wo aus goldenen Geschirren  
 Der gesammte Adel speißt —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn!



In dem hohen Land der Schotten  
 Möcht' ich mich zusammenrotten  
 Mit den Söhnen edler Lairds;  
 Wo für Ossians Duftgestalten  
 Noch dem Enkel düst'rer Skalden  
 Glüh'et fein gewürfelt Herz —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn!



Nach Hollandien, nach Hollandien  
 Wird ich ziehn, dem Dünenjandigen,  
 Wo die feinsten Käse her;  
 Wo mit Wechsl'n aller Welten  
 Unter köstlichen Gemälden  
 Wandelt hin der Millionair —  
 Dahin, Alter, laß mich ziehn!

(Schluß folgt.)

Die abgefaßte Katzenmusik.



## Es geht halt Nix über an guaten Bedienten.



Auf der reizenden Bergstraße, die von Heidelberg nach Darmstadt führt, fuhren im Rücksiße des hessischen Eilwagens zwei Herrn von sehr verschiedenem Außern. Der eine war ein seiner geschneigelter Bursche, reich gekleidet, aus dessen Dialekt und seiner Emsigkeit, womit er mit seinem Nachbar ein Gespräch anzuknüpfen suchte, man schließen mußte, daß seine Heimath die sogenannte nordische Metropole der Intelligenz sei. Er konnte nicht genug die Gebirge längs der jottvollen Bergstraße bewundern, jene sanften wellenförmigen Hügel, die allerdings dem Bewohner der sand- und kartoffelreichen Mark, als Gebirge erscheinen. Sein Nachbar blieb bei all diesen Ergüssen des märkischen Kartoffelherzens kalt; er war ein Mann mit offenem freundlichem Gesichte, dessen kleine Neuglein mit Wohlgefallen von Zeit zu Zeit, von der schwächtigen Figur seines Nachbarn abschweifend, auf dem eigenen wohlgenährten Bauche haften blieben; aus der schwarz und gelben circa 1/4 Zoll dicken Schnur, woran wahrscheinlich seine Uhr hing, so wie aus der Melodie des Liedes: Es gibt nur ein Kaiserstadt, s' gibt nur ein Wien, die er gemüthlich vor sich hin summt, konnte man so ziemlich sicher schließen, daß er einer von jenen oberösterreichischen Landjunkern sei, deren höchster Genuß der Anblick der alten Kaiserstadt und ein „guts Brat!“ ist. Der Berliner versuchte abermals das Gespräch anzuknüpfen durch die Bemerkung, daß es eben doch angenehmer sei mit eigenem Wagen zu reisen, als in einem hessischen Postwagen. Durch einen heftigen Stoß, den in diesem Augenblicke beide wahrscheinlich in Folge der Nichtüberstimmung der Chaussesteine mit den Wagenfedern erhielten,

sah sich der Destrreicher, durch einen so praktischen Beweis der eben vom Berliner ausgesprochenen Aeußerung überführt, verlaßt, ihm zu erwiedern: Do hobens wohl recht, Euer Gnaden, daß döß vüll ongnehmer ist, mit'n eigne Wogn z'reißen, ols mit so 'nem verfluachten Postwogn; ober döß sog ich Zhna, 'n guaten Bedieantn müassens derzu hoben.

Da haben Sie eben einmal recht, Verehrtester! Ich kann Ihnen da mal eben eine Geschichte aus meinem eegenen Leben erzählen. Früher als ich eben noch mit eigener Equipage reiste, passirte mir och einmal, daß mir auf dem Wege von Magdeburg nach Berlin, als ich noch eene Stunde von Berlin war, das vordere Rad an meinem Wagen zerbrach. Ich war außer mir! Was thut aber der Kerl? mein Bedienter nämlich, springt der Kerl eben mal vom Bocke herab, nimmt die Arge in den Arm und läuft so neben

her, bis wir eben nach Berlin kamen. Ich sage Ihnen, Freundken, es gibt eben mal doch Nichts besseres, als eenen famoson Bedienten. Darauf der Destrreicher.

Dös is no nix, Euer Gnoden, da is mer a emol so e Gschicht passirt, die wor aber anderst. Do sohr i a emol von Linz auf Wean, und do passirt mer zwei Stunden vor Wean s'Unglück, daß mers hintere Rad an mein Wogen dervonfliegt. Mein Andrejel, döß Lueder, springt der nicht hinten obi steckt se d' Argen in — salva veni — und schlägt mers Rad bis auf Wean nei. I sog Zhne, Euer Gnoden, s'geht halt nix über an guaten Bedienten!



## Aus den Erlebnissen eines Freiwilligen im Dänekriege.

(Ein Auszug aus einem Briefe des Freischärlers Nickelmayer an seine Ehehälfte.)



## Je nach Umständen.

31



„Schändlich is es, ihr Leut! — wie kann mer em freie Mann Priggel gewel! mer sollt beim Militär alle Priggel abschaffe!“ —

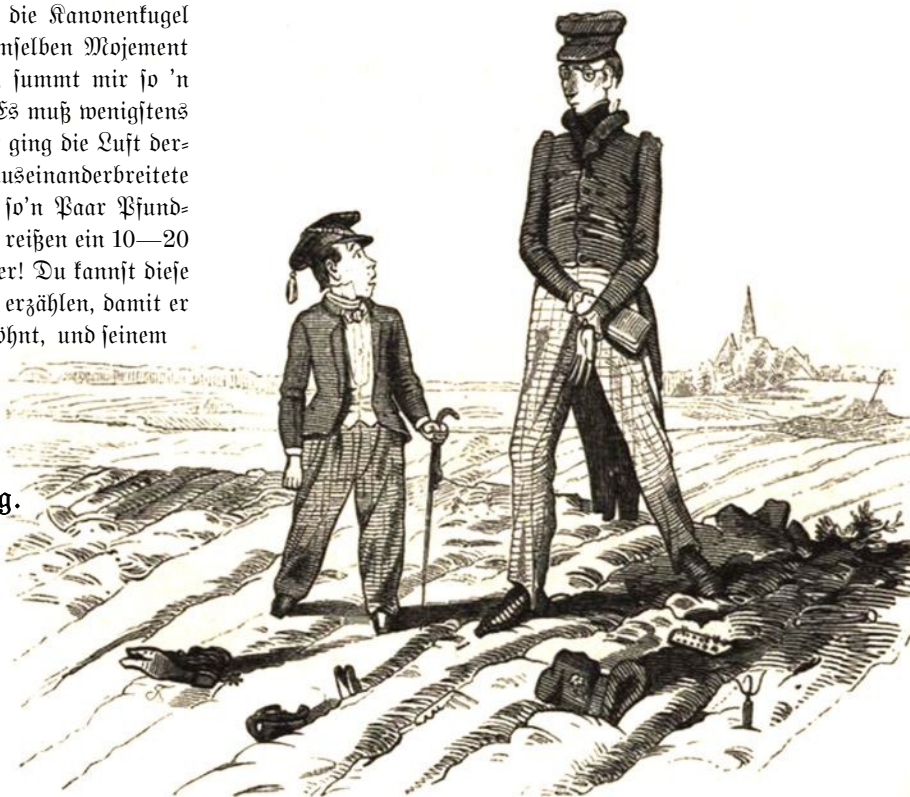
„Sage se emal, Herr Nachbar, wie ich hör, sijn ihne ja heut zwa Gefelle unruhig warn un hawe die Arweit verlasse!“

„Ja! es is schändlich, ihr Leut! — Die Mejer sellt mer iverlege und sellt' n 25 gewel, aus'm ff, denn mer werd sonst net mehr mit'n fertig.“

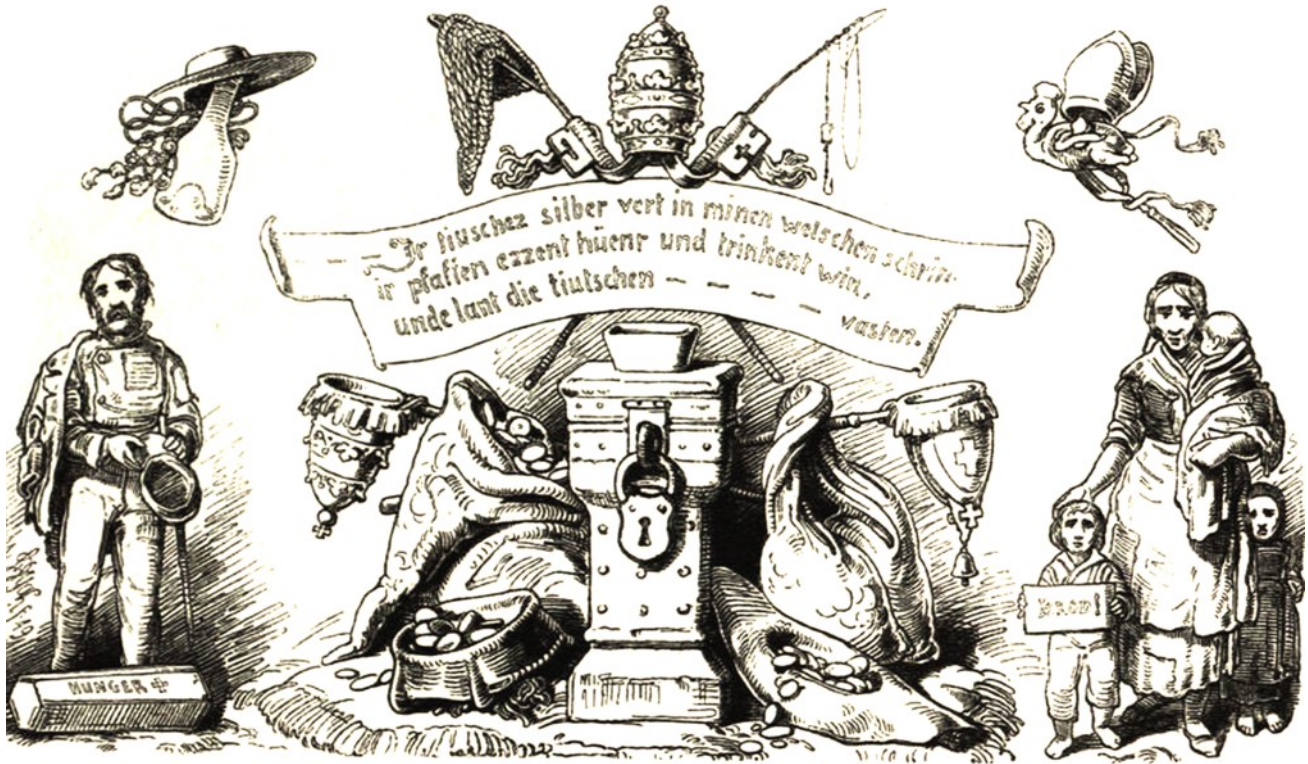
„— — — Bei Kolding ging's aber heiß her, kann ich Dir sagen; eben sag' ich noch zu mein'm Nebenmann: „Was Rife wol macht“ — auf Einmal höre ich was über meinem Kopfe brummen — ich hücke mich, und die Kanonenkugel geht mir über der Mütze hin —; in demselben Mojement aber, wie ich so die Beine etwas sperre, summt mir so 'n andres Vieh zwischen den Knieen durch. Es muß wenigstens 3—500 Pfund gewogen haben, denn mir ging die Luft dermassen aus, daß ich vor Angst die Arme auseinanderbreitete — hast Du nicht gesehn, singen mir da so'n Paar Pfundstücke dicht an den Ellenbogen vorbei und reißen ein 10—20 Hintermänner um — so geht's Einem hier! Du kannst diese Geschichte auch an unsern kleinen Willem erzählen, damit er früh sich an die Gefahren des Krieges gewöhnt, und seinem Vater Ehre macht! — Laß doch Schmudelmeyer mir noch fünf Pfund von dem Tabak zuschicken — — —.“

## Neueste geologische Entdeckung.

Hofmeister. „Sie sehen also, Herr Baron, die Erde besteht nicht allein, wie die oberflächlichen Herrn Geologen meinen, etwa nur aus Felsen, verschiedenen Thonarten, Metallen und dergleichen, sondern auch aus alten Gabeln, alten Hüten, Bürsten, Kämmen, Schuhsohlen, Häfen und dergleichen Gebilden der Manufaktur.“



## Der Peterspfenning.



Sagt an her stok, hat iuch der babest her gesendet,  
 das ir in richet und uns Tiutschen ermet unde pfendet?

her stok, ir sit uf schaden her gesant,  
 das ir uz tiutschen liuten suochet törinne unde narren.

Walther von der Vogelweide

